

Ist das Schlitzerland ein Eldorado der Natur?

fuldainfo / hans schmidt, 03. Juni 2013

Der Uhu ist auch in das Schlitzerland zurückgekehrt

Schlitz In den letzten etwa 12 Jahren haben sich, lange Zeit nicht mehr anzutreffende Tierarten wieder im Schlitzerland angesiedelt, wobei sich die Frage stellen lässt, ist das Schlitzerland ein Eldorado der Natur?, die man weitgehend durchaus mit ja beantworten kann und uns alle stolz machen sollte. Offensichtlich sind auch Bemühungen von Naturschutzverbänden, früher bei uns heimischen Tierarten, ein besseres Imago zu geben, recht erfolgreich.



Den sichersten Nachweis über den Uhu im Schlitzerland gab es schon vor zwei Jahren, als in einem Revier ein männlicher, an einem Tumor erkrankter Uhu, aufgefunden worden war.

Seit 2002 gibt es allerdings einen Gast, den Kormoran, den es zuvor noch nicht nachweislich im Schlitzerland gegeben hatte. Im Jahre 2004 wird zum ersten Mal in der Heimatzeitung vom Wieder auftreten des Schwarzstorches berichtet; seit 2006 kann man in den Wintermonaten durchaus auch den Silberreiher antreffen; 2010 wird per Fotofalle zum ersten Mal die Wildkatze nachgewiesen und 2011 gab es Beobachtungen, dass der erste Biber, wie auch das Rebhuhn als Rückkehrer im Schlitzerland angekommen sind. Ein Jahr später wird deutlich, dass die größte Eulenart, der Uhu, genau so wie der Wanderfalke schon vorher zu uns zurückgekehrt ist. Dass zumindest der Luchs schon bei uns zu Gast war, konnte bisher durch eine Fotofalle, Tritt-Spuren und Beutetierrisse nachgewiesen werden. Fehlt nur noch der Wolf, der schon seit geraumer Zeit in Deutschland wieder auf dem Vormarsch ist. Das Für und Wider in der Beurteilung der einen oder anderen Tierart soll hier nachfolgend nicht thematisiert werden, es soll aber der jüngste Heimkehrer, der Uhu, etwas näher vorgestellt werden.

Vogel des Jahres 2005

Als der NABU im Jahre 2005 den Uhu zum Vogel des Jahres erkoren hatte, wurde er von dem Naturshutzbund folgendermaßen vorgestellt: Die Gattung Bubo umfasst in Europa zwei Arten: Den namensgebenden europäischen Uhu (*Bubo bubo*) und die nordeuropäische Schneeeule. Letztere wird erst seit kurzem aufgrund genetischer Untersuchungen als *Bubo scandiacus* in eine

Gattung mit dem Uhu eingeordnet. Das deutsche "Uhu" ist lautmalerisch vom zweisilbigen Balzruf der Großeule abgeleitet, ebenso die lateinische Artbezeichnung "Bubo". Uhus können 25 bis 30 Jahre alt werden. In der Gefangenschaft soll sogar ein Alter von 68 Jahren erreicht worden sein.

Kennzeichen-Lebensraum-Fortpflanzung-Lebenserwartung



Die meisten Forstbediensteten konnten die Wildkatze bei uns bereits beobachten. Auch per Fotofalle wurde sie nachgewiesen. In der vorigen Woche musste ein Pkw-Fahrer einer jungen Wildkatze in der Nähe der Fischteiche aus Richtung Willofs ausweichen, um sie nicht zu überfahren.

Schon seine Körpergröße von rund 70 Zentimetern und seine Spannweite von bis zu 180 Zentimetern, die massige Gestalt und der dicke Kopf, machen den Uhu fast unverwechselbar. Mit seinem in hellen und dunklen Brauntönen gemusterten Gefieder ist er trotz seiner Größe stets bestens getarnt. Der Uhu besiedelt als Offenland-Jäger offene, reich gegliederte Kulturlandschaften mit einem kleinräumigen Mosaik aus verschiedenen landwirtschaftlichen Nutzungsformen, Heckenzügen und Feldgehölzen. Ausgedehnte Waldgebiete und Agrarsteppen werden gemieden. Der Uhu ist in Mitteleuropa überwiegend Felsbrüter. Steinbrüche sind ein wichtiger Sekundär-Lebensraum geworden. Inzwischen hat er sich auch nahezu flächendeckend angesiedelt. Vor etwa 2 Jahren ging man davon aus, dass es im Bereich von Fulda bereits 15 Brutpaare gegeben habe. Kein Wunder, wenn sie jetzt auch bei uns anzutreffen sind

Sicherer Nachweis auch im Schlitzerland

Dass der Uhu auch im Schlitzerland angekommen ist, konnte der Verfasser dieser Zeilen in den letzten Tagen an zwei Beobachtungen fest machen. Einerseits wurde ein Feldhase vollkommen gerupft und verzehrt und nur zwei Tage später fand er den Kopf und das Gerippe eines Haustieres, das, nach den Rupfspuren zu urteilen, nach heftigem Todeskampf auf einer Wiese am Waldrand verzehrt wurde, in deren Nähe Uhu-Ruf ähnliche Laute schon zweimal zu hören waren. Vor einigen Wochen konnte ein bei Mondschein in diesem Gemarkungsteil ansitzender Jäger im Mondschein einen Uhu beobachten, der sich in seiner Nähe niederließ. Der sicherste Beweis, dass das Schlitzerland inzwischen wieder Uhus beheimatet, ist die Tatsache, dass ein an einem Tumor erkrankter männlicher Uhu schon vor zwei Jahren in einem heimischen Revier aufgefunden wurde, der aber nicht mehr gerettet werden konnte. Alle Recherchen bezüglich der Rückkehr des Uhus in unser Schlitzerland, bis hin zu der zuständigen Behörde, lassen nicht ausschließen, dass die größte Eule Europas wieder zu uns zurückgekehrt ist.

Ein geschickter nächtlicher Jäger

Der Uhu ist ein nächtlicher Jäger, der sich mit der Dämmerung auf Jagd begibt, etwa nach Mitternacht eine Jagdpause einlegt und dann bis zur Morgendämmerung weiterjagt, ist beispielsweise von Wikipedia zu erfahren. Jagdaktivitäten während des Tages zeige er nur während Hungerperioden. Bei der Jagd auf bodenbewohnende Säuger kontrolliere er im Gleit- oder Ruderflug dicht oberhalb des Erdbodens sein Revier. Jage er Vögel, fliege er dagegen in Wipfelhöhe der Bäume. Bei der Jagd auf Vögel kann er sehr hohe Fluggeschwindigkeiten erreichen; er ist in der Lage, Raben, Krähen oder Tauben im Flug einzuholen und ist wendig genug, um einen Vogel auch in dichtem Baumbestand zu verfolgen. Er schlägt seine Vogelbeute allerdings bevorzugt dann, wenn sie entweder nachts auf den Ästen ruht oder wenn sie durch ihn aufgeschreckt auffliegt. Der Uhu ist auch am Boden ein geschickter Jäger, der mit weit ausholenden Schritten zu jagen vermag. Er ist in der Lage, eine flüchtende Maus am Boden laufend einzuholen. Er sucht den Boden jedoch auch nach Schnecken, Regenwürmern und anderen wirbellosen Tieren ab.

Umfangreicher Speisezettel

Uhus ernähren sich in erster Linie von kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln. Zu seiner Beute zählen in Mitteleuropa vor allem Igel, Ratten, Mäuse, Kaninchen, Feldhasen, Rabenvögel, Tauben und Enten. In seinen Gewöllen konnten mehr als 50 unterschiedliche Säugetierarten und fast 180 Vogelarten nachgewiesen werden. Es gibt Analysen, die zeigen, dass der Uhu zwar in der Lage ist, sehr viele Tierarten zu erbeuten, aber in der Regel die Arten bejagt, die in seinem Jagdrevier besonders häufig vorkommen. Uhus können Beutetiere im Flug wegtragen, die bis zu zwei Drittel ihres Körpergewichts wiegen. Zu ihren Beutetieren gehören daher gelegentlich auch die bis zu 2,2 kg schwer werdenden Eiderenten, junge Frischlinge, junge Füchse oder schwache Rehkitze. Sie schlagen aber auch Graureiher, Habichte und andere Eulen. Zu den häufig von ihnen erbeuteten Eulenarten gehören der Waldkauz und die Waldohreule.



Per Fotofalle konnte der Luchs auf den Rimperswiesen bei uns nachgewiesen werden.

Uhus ernähren sich in erster Linie von kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln. Zu seiner Beute zählen in Mitteleuropa vor allem Igel, Ratten, Mäuse, Kaninchen, Feldhasen, Rabenvögel, Tauben und Enten. In seinen Gewöllen konnten mehr als 50 unterschiedliche Säugetierarten und fast 180 Vogelarten nachgewiesen werden. Es gibt Analysen, die zeigen, dass der Uhu zwar in der Lage ist, sehr viele Tierarten zu erbeuten, aber in der Regel die Arten bejagt, die in seinem Jagdrevier besonders häufig vorkommen. Uhus können Beutetiere im Flug wegtragen, die bis zu zwei Drittel ihres Körpergewichts wiegen. Zu ihren Beutetieren gehören daher gelegentlich auch die bis zu 2,2 kg schwer werdenden Eiderenten, junge Frischlinge, junge Füchse oder schwache Rehkitze. Sie schlagen aber auch Graureiher, Habichte und andere Eulen. Zu den häufig von ihnen erbeuteten Eulenarten gehören der Waldkauz und die Waldohreule.

Auch Neozoen und Neophyten gedeihen gut

Da der Waschbär, die Nilganz und neuerdings auch die asiatischen Marienkäfer u. a. in der Tierwelt zu den Neozoen, genau so wie der Riesenbärenklau und das Indische Springkraut und andere Gewächse zu den Neophyten gezählt werden, kann man sie nicht bei den Rückkehrern einordnen. Aber auch sie lassen erkennen, dass das Schlitzerland immer noch als Eldorado für die Natur eingestuft werden kann, wenn auch, gerade in den letzten Jahren, vielerorts die Entwicklungsmöglichkeiten für viele Insekten stark verringert worden sind und immer noch werden.